Die Gartensaalgemälde in Wächtersbach

Ein Hochzeitsgeschenk

Martin Niemöller und die Ysenburger

Prinz Heinrich XXXIII. Reuß als Maler

Die Trauung von Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen und Felizitas, geb. Reuß

Der Gartensaal der Rentkammer im Schlosspark Wächtersbach

Die Perspektiven des Malers

Eine romantische Herbstreise durch das Ysenburger Land

ALTSTADTFÖRDERVEREIN
WÄCHTERSBACH

In diesem Band von 2022 werden zunächst die Zeitumstände der Ausmalung des Gartensaals durch Prinz Heinrich XXXIII. Reuß erhellt.

Daran schließt sich eine kommentierte Fotoserie an, die sämtliche Gemälde abbildet und dem künstlerischen Wert der Gemälde auf den Grund geht.

Auf dem hinteren Umschlagblatt wird der Bericht des Wiener Salonblatts über die Stonsdorfer Hochzeit wiedergegeben. Das Wiener Salonblatt gilt als früher Vorgänger der „Bunten“. Nach hier vertretener Ansicht handelt es sich um eine zeittypische „Klatsch-Berichterstattung“. Es werden rd. 70 Gäste namentlich erwähnt. Eingedeckt war für 85. Als einzige Ysenburger Angehörige des Bräutigams finden seine Mutter (die Erbprinzessin) und seine Schwester Gabriele (geb. 1911, Namenspatin der Quellfassung im Bornrain) Erwähnung. Vom Büdinger Fürstenpaar, aber auch vom Maler Prinz Heinrich XXXIII. Reuß oder gar seiner extravaganten amerikanischen Gattin, von der er im selben Jahr geschieden wurde, erfährt man nichts.

Herausgeber ist der Altstadtförderverein Wächtersbach e.V., Bachstraße 4, 63607 Wächtersbach,

www.altstadt-waechtersbach.de.

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal, 1. Aufl. November 2019: Faltplan mit Erläuterungen insbesondere des gartenbaulichen Bestands und grafischer Gesamtdarstellung des Parks.

Studienband:

Der Schlosspark Wächtersbach: Eine gartenbauliche und kulturhistorische Einordnung,

Grundlagen der Entwicklung des Englischen Landschaftsparks in Deutschland

Wächtersbach: Ein Wasserkunstwerk

Das Foto auf der Titelseite datiert vom November 2021.

Altstadtförderverein für eine verantwortungsvolle Nutzung des Gartensaals

Die Gartensaalgemälde in Wächtersbach – ein Sittengemälde

von Dirk Säufferer, Altstadtförderverein Wächtersbach e.V.

Der Altstadtförderverein Wächtersbach spricht sich für eine verantwortungsvolle Nutzung des Gartensaals der Rentkammer aus. Seit den späten 1930er Jahren zieren ihn die Wandgemälde der Ysenburger Residenzen. Im Jahr 2007 wurden diese Gemälde restauriert.

Diese erzählen eine höchst spannende Geschichte aus einer Zeit, die uns heute so nah scheint und doch so fern ist. Die Gemälde sind tief in der damaligen Geistesgeschichte verwurzelt.

Sie wurden anlässlich der Hochzeit des damals jungen Fürstenpaares Otto-Friedrich und Felizitas vom Onkel der Braut geschaffen.

Die damals handelnden Personen sind:

Carl Fürst zu Ysenburg-Büdingen (1875-1941): Mit seinem Tod erlosch die Büdinger Linie. In seinen letzten Lebensjahren war er krank. Von Kuraufenthalten in Bad Kissingen wird berichtet. 1914-1918 war er im U-Boot-Krieg und pflegte die Kontakte zu alten Kameraden.

Büdingen: U-Boot-Kameradschaft und frischer Wind hinter Schlossmauern

Eine wichtige Rolle spielte seine Gattin Marie geborene Prinzessin zur Lippe (1890 – 1973). Deren Hochzeit fand 1920 statt. Sie habe „frischen Wind“ hinter Büdinger Schlossmauern gebracht.

Otto-Friedrich Fürst zu Ysenburg-Büdingen (1904-1990): Er war der Enkel seines Vorgängers Friedrich-Wilhelm (1850-1933). Sein Schicksal war es, die drei Ysenburger Linien Wächtersbach, Büdingen und Meerholz wieder zu vereinen, die ansonsten ausgestorben wären bzw. sind. Freilich kam das erst nach dem Ende der Monarchie zum Tragen. Vieles spricht aber dafür, dass diese Aussicht bereits bei seiner Geburt bestand. Angehörige nannten ihn Pucky.

Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen: der neue Fürst und dynastische Erbe

Dieses Erbe wurde 1936, den damaligen politischen Verhältnissen geschuldet, per Adoption bekräftigt.

Seine Gattin Felizitas zu Ysenburg-Büdingen, geb. Reuß (1914-1989). Sie stammte aus Stonsdorf bei Hirschberg in Niederschlesien (heute Staniszów).

Das junge Fürstenpaar wohnte bis 1942 in Wächtersbach und zog dann zu Marie ins Büdinger Schloss.

Martin Niemöller: Rebell, Seeoffizier und Kirchenmann

Martin Niemöller, geboren in Lippstadt (1892-1984): Er ist heute hauptsächlich als Kirchenpräsident der Landeskirche Hessen und Nassau bekannt (1947-1964).

Sein Denken war tief im 19. Jahrhundert verwurzelt und war verbunden mit der Romantik und der deutschen Nationalstaatsgründung, und auch im damit verwobenen Antisemitismus.

Der Maler, eine schillernde Persönlichkeit

Prinz Heinrich der 33. Reuß (XXXIII., 1879-1942) war der Maler der Gartensaalgemälde. Er wurde in Mauer bei Wien geboren und starb in Stonsdorf. Diese schillernde Persönlichkeit sei kurz so beschrieben: Er war verhinderter niederländischer Thronfolger, Arzt, Diplomat, Freimaurer, Maler, Bildhauer, Elfenbeinschnitzer und Antisemit. Letzteres und seine unkritische Haltung zum Nationalsozialismus hatte er wohl mit Martin Niemöller gemeinsam. Bemerkenswert ist aber, dass er, ähnlich wie Niemöller, im zeitlichen Zusammenhang mit der Machtergreifung mit den Nazis brach. Seine Haltung als Freimaurer passte dann wohl doch nicht zu den Nazis. Er war zweimal verheiratet: Zuerst mit einer Hohenzollern-Prinzessin, dann, von 1929 bis 1935, mit einer Amerikanerin. Sie wird als ebenso extravagante Persönlichkeit beschrieben. Für sie war es die vierte Ehe von fünf.

Prinz Heinrich XXXIII. zu Reuß-Köstritz, Quelle: F. W. Trebge: Spuren im Land.

Ein Vetter kannte den Gartensaal schon.

Der Auftritt von Heinrich dem 33. als Maler in Wächtersbach soll aber nicht erzählt werden, ohne auf den Auftritt eines Vetters 50 Jahre zuvor hinzuweisen:

Heinrich der 28. Reuß (XXVIII., 1859 in Stonsdorf-1924 in Berlin) war 1885 zu Gast bei der Hochzeit der Prinzessin Gerta aus Wächtersbacher Ysenburger Hause und Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach. Heinrich der 28. wird als Gesandter in Wien bezeichnet. Er war außerdem Mitglied des

Preußischen Herrenhauses. Auch er war zweimal verheiratet: Mit einer Gräfin aus Laubach und einer bürgerlichen Engländerin.

Martin Niemöller: U-Boot-Kamerad und Traupfarrer

Martin Niemöller war Traupfarrer des jungen Fürstenpaares. Die Hochzeit fand 1935 in Stonsdorf statt. Den Kontakt zum Bräutigam soll Admiral Hermann Bauer (1875-1958) hergestellt haben. Niemöller und Bauer kannten Fürst Carl aus dem U-Boot-Krieg. Die Familie zur Lippe und die Familie Niemöller kannten sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg aufgrund regionaler Nachbarschaft.

Die Familie Reuß in Stonsdorf

Stonsdorf war der östlichste Adelssitz der Reuß. Sie stammten ursprünglich aus dem Vogtland und verbreiteten sich schließlich von Hirschberg an der Saale bis – zufällige Namensgleichheit – Stonsdorf bei Hirschberg im Riesengebirge. Sie nannten alle männlichen Nachkommen Heinrich und zählten diese in jedem Jahrhundert neu durch. In Stonsdorf gibt es noch das Schloss und einen gartenbaulich bedeutenden Landschaftspark. Die Gesamtanlage scheint eine gewisse Ähnlichkeit mit der Anlage von Schloss und Park in Wächtersbach zu haben. Der Stonsdorfer Schlosspark gehört heute zu einem grenzüberschreitenden Lausitzer Parkpflegeprojekt.

Die Gemälde: landschaftlich und gartenbaulich gesehen

Der Maler hat alle Gemälde, also die Haupt- und die Eckgemälde signiert, soweit erkennbar mit den Jahreszahlen 1938 und 1939. Nur bei einem Eckgemälde ist die Signatur so stark beschädigt, dass sie nicht mehr lesbar ist.

Die Gemälde zeigen den Besitz der Ysenburger. Es handelt sich um romantische Landschaftsgemälde im Stil des Biedermeier des frühen 19. Jahrhunderts.

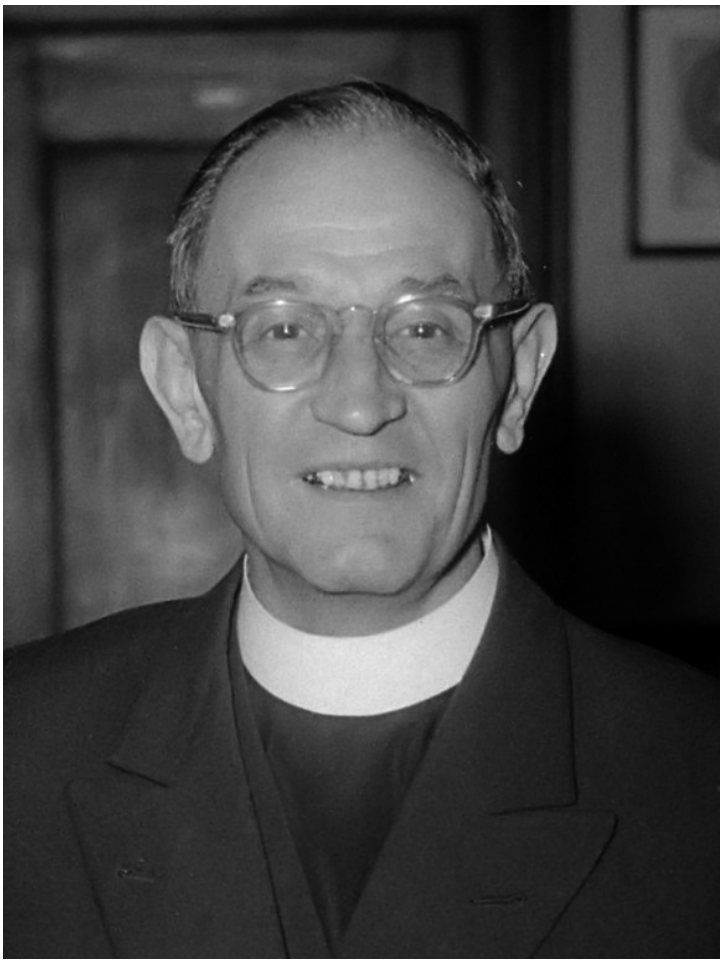
Braut und Maler waren mit den Gegebenheiten des Landschaftsgartenbaus vertraut. Der Maler stellt sie in den Mittelpunkt der Gemälde. Besonders das Wächtersbach-Gemälde ist gartenbaulich zu interpretieren und stellt den Schlosspark ins Zentrum der Betrachtung.

Das Wächtersbach-Gemälde ist bei flüchtiger Betrachtung eine Darstellung der Altstadt. Diese ist aber wie das rechts oben erscheinende Neudorf nur Staffage und folglich nicht detailgetreu. Vielmehr handelt es sich um ein romantisches Landschaftsgemälde mit dem Schlosspark im Zentrum. Dieser ist sehr exakt abgebildet, wie er um 1938 ausgesehen haben muss. Er ist in der Farbintensität von der umgebenden Landschaft abgesetzt. Die Darstellung ist umso bemerkenswerter als man den Schlossgarten mit seinen Details von der Herrenweide aus gar nicht erblicken kann. Bemerkenswert ist auch der romantisch überhöhte Vordergrund, der in das Landschaftsgemälde einführt. Die Signatur lautet: H. XXXIII. Reuss 1938 (damals abweichende Schreibweise zu Reuß).

Der befreite Rebell zieht ins Schloss.

Ein näherer Blick lohnt sich an dieser Stelle auf die Persönlichkeit von Martin Niemöller. Er war U-Boot-Kommandant im Ersten Weltkrieg, deutschnational und der NSDAP gegenüber zunächst unkritisch eingestellt. 1933 jedoch gründete er den Pfarrernotbund, aus dem die Bekennende Kirche hervorging. 1934 erhielt er Predigtverbot, 1938 war er persönlicher Gefangener Hitlers. Noch um 1935 herum gab er Admiral Bauer gegenüber „Seeoffizier“ als seinen eigentlichen Beruf an. Es ist aus den Gesamtumständen zu schließen, dass er aus damaliger Sicht den Status eher eines Abweichlers hatte, nicht so sehr eines Oppositionellen. Als Rebell wider Willen wird er auch bezeichnet. Manche Kritiker bescheinigten ihm auch einfach einen „westfälischen Dickschädel“ oder waren mit seiner Art und Weise nicht einverstanden. So wird seine Persönlichkeit bis heute ambivalent gesehen, nicht nur

wegen seiner wohl nie geklärten Haltung zum Antisemitismus. Das Ausland schaute aber genau hin, wie Hitler mit seinem Gefangenen umging. Nach seiner glücklichen Befreiung in Südtirol und seiner Rückkehr war er von November 1945 bis zu seiner Wahl zum Kirchenpräsidenten als Gast der Fürstin Marie im Büdinger Schloss untergebracht. Die Quellen legen Wert darauf, dass insbesondere Marie, weniger das damals junge Fürstenpaar in der Rolle des Gastgebers waren.



Martin Niemöller als Kirchenpräsident, 1952, Quelle: Wikipedia.

Man sieht sich immer zwei Mal im Leben.

Wie hat man sich folglich das Zusammentreffen des Fürsten und des Kirchenfürsten im Büdinger Schloss vorzustellen? Zum einen zog sich ja das Entnazifizierungsverfahren Otto-Friedrichs in die Länge. Martin Niemöller schrieb hierzu ein Gutachten. Ansonsten ging wohl jeder seinen Geschäften nach.

Aufschlussreich ist dann aber doch ein Vergleich der beiden Persönlichkeiten. Beide werden als kantige Charaktere geschildert, verfügten also wohl über Charisma, das sie im Lauf ihres Lebens immer wieder zur Selbstbestätigung verwandten. Wenn man Beider Lebensläufe aber insgesamt betrachtet, fällt auf, dass Martin Niemöller auch nach 1945 Rebell blieb. Otto-Friedrich fiel eine solche Rolle zu keinem Zeitpunkt seines Lebens zu.

Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen, Quelle: Jubiläumsband von 1963.

Die Nazis, die Ysenburger, die Bekennende Kirche und das Eigentum.

Fürstin Marie hingegen hatte gemeinsam mit ihrem Gatten von Anfang an zur Bekennenden Kirche gehalten und diese als Büdinger Kirchenherrin geschützt. Die Quellen legen davon erschütterndes Zeugnis ab.

Eine weitere Episode sei hier noch angeführt, die ebenfalls ein entsprechendes Licht auf die damalige Zeit wirft: Eines Morgens fand sich am Schlossparktor, also am fürstlichen Eigentum, in Wächtersbach ein Schild mit der Aufschrift „Juden haben keinen Zutritt“. Die Erbprinzessin ließ das Schild abnehmen. Der von ihr beauftragte Angestellte wurde daraufhin ins Parteibüro nach Gelnhausen bestellt und „entsprechend vermahnt“.

Die Gartensaalgemälde erzählen also vor allem eine Geschichte: Nämlich wie Mitglieder des Fürstenhauses nach 1918 in den neuen Zeiten ihren Platz suchten und dabei unterschiedliche Wege gingen. Sie mögen im Dritten Reich ihr im Gartensaal dargestelltes Eigentum bedroht gesehen haben, wie nicht nur die Episode am Schlosstor beweist. Die Rolle der Frauen wurde vielleicht bisher nicht ausreichend gewürdigt. Auch die Ysenburger hatten aber nur begrenzte Mittel. Otto-Friedrich war schließlich in die Maschinerie des NS-Staats eingebunden.

Leo Göb, ein Maler aus Bad Orb?

Der aus Bad Orb stammende Leo Göb hat den Gartensaalgemälden die Rahmen und Zwickel hinzugefügt. Dabei hat er erkennbar an einzelnen Stellen die Ränder übertüncht, wodurch auch die Signaturen teils unleserlich wurden. Wiewohl Göb in Bad Orb bis heute ein häufiger Familienname ist, ist ein Kunstmaler Leo Göb dort nicht bekannt. Dahingestellt bleiben muss, ob er mit einem Weißmalergeschäft in Verbindung gestanden haben könnte. In Teilen der Literatur wird Leo Göb irrtümlich mit der Art-déco-Ausstattung und den Wandgemälden des süddeutschen Malers Hans Brasch (1882-1973) in der Bahnhofshalle Bad Orb in Verbindung gebracht. Leo Göb stand mit diesen Gemälden in keiner Verbindung. Hans Braschs Werke hingegen galten den Nazis als „entartet".

Diese Arbeit wurde 2022 erstellt. Es wurden folgende Quellen verwendet:

Christoph von Wolzogen: Die Patronin. Fürstin Marie zu Ysenburg und Büdingen und die Bekennende Kirche im Büdinger Kirchenkampf. Briefwechsel 1934-1965 (2019). Es handelt sich um ein beeindruckendes und bedrückendes Zeugnis des damaligen Lebens, Denkens, Glaubens und Sterbens. Auffällig ist, dass der Briefwechsel 1935, also im Jahr der Stonsdorfer Hochzeit, bis auf einen Brief unterbrochen ist.

Bericht des Wiener Salonblatts vom 6. Oktober 1935 über die Stonsdorfer Hochzeit.

Jubiläumsband: Isenburg-Ysenburg 963-1963, Hrsg.: Irene Fürstin von Isenburg in Birstein und Otto-Friedrich Fürst zu Ysenburg und Büdingen in Büdingen, 1963.

Heimat und Geschichtsverein Wächtersbach: Jahresheft 2020.

Wächtersbach – Rentkammer: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, Main-Kinzig-Kreis II.2, Hrsg.: Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Waltraud Friedrich, Wiesbaden 2011.

Christine Wittrock: Kaisertreu und führergläubig, 2006.

Dr. Klaus-Peter Decker: Nachruf auf Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen.

Diverse Illustrierten-Artikel über Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen (1981).

Auskünfte von Prof. Christoph von Wolzogen, aus dem Büdinger Stadtarchiv und vom Geschichtsverein Meerholz-Hailer. Der Autor dankt Herrn Prof. von Wolzogen für seine freundlichen Anmerkungen.

Frei verfügbare Online-Quellen.

Die Gartensaalgemälde in Wächtersbach: Die Perspektiven des Malers

Eine romantische Herbstreise durch das Ysenburger Land

von Dirk Säufferer, Altstadtförderverein Wächtersbach e.V.

Prinz Heinrich XXXIII. Reuß fertigte in den späten 1930er Jahren die Wandgemälde im Gartensaal der Rentkammer an. Es handelt sich um idealisierte Landschaftsgemälde. Sie greifen tief in die Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts zurück, also die Romantik und den Historismus.

Doch welche Perspektiven hat der Maler eingenommen? Wie sieht es dort tatsächlich bzw. heute aus? Wie sehr wurden die Motive verfremdet und wie weit können sie die Realität zu ihrer Entstehungszeit abgebildet haben? Diesen Fragen geht diese Fotoserie nach. Die Gemälde werden gegen den Uhrzeigersinn dargestellt, beginnend mit dem Eckgemälde neben der linken Spiegeltür.

Ein wichtiges Ergebnis sei hier vorweggenommen: Der künstlerische Wert der Gemälde besteht weniger in einem Rückgriff auf einen 100 Jahre alten Malstil, sondern in einer Kombination verschiedener realer Perspektiven und ihrer romantischen Idealisierung.

Zur Entstehungsgeschichte der Fotos:

Die Fotos wurden an den drei schönsten Oktobertagen 2022 geschossen. Ob an selten oder häufig aufgesuchten Orten: An jedem Ort warteten Überraschungen. Wer hätte gewusst, dass die Eiche in Neuenschmidten in so großer Entfernung zum Schloss Eisenhammer steht? Wer hätte gedacht, dass das Schloss Büdingen kaum, die Stadtansicht dagegen stark verfremdet ist? Oder dass die Ronneburg viel weniger idealisiert ist als vielleicht zuvor vermutet, dafür das Schloss Meerholz umso mehr?

Die Fotografien der Gemälde stammen aus dem Mai 2022. Sie waren an sich eine Herausforderung. Die Gemälde befinden sich regelmäßig zwischen den Fenstern, also zwischen den Lichtquellen. Deshalb musste so nah wie möglich herangetreten und das verbliebene Tageslicht so gut wie möglich ausgenutzt werden. Die Signaturen wurden teils mithilfe von Handy-Lampen entziffert.

Das Eckgemälde: das Schloss Eisenhammer

Signatur:
DER HAMMMER
mit der ältesten Eiche des Landes.
H. XXXIII. Reuss fec. 1939.

Wie das Foto zeigt, hat sich zum „Naturdenkmal Eiche“ eine Bushaltestelle gesellt. Auf der Rückseite des Wartehäuschens wurden Hinweistafeln zum Wert solcher Naturdenkmäler angebracht. Vermutlich hat der Maler mit dem „Land“ die ehemaligen Ysenburger Fürstentümer Wächtersbach und Büdingen gemeint, die sich nach 1929 auch den Besitz des erloschenen Grafensitzes Meerholz aufteilten.

Das Foto musste mit kurzer Brennweite erstellt werden, überzeichnet also die tatsächliche Entfernung zum Eisenhammer. Dieser ist rechts des Haltestellenschildes sichtbar.

Ein zweites Foto zeigt die Nahansicht des Eisenhammers, wie man ihn von der Landstraße aus sieht.

Der Maler hat also den Eisenhammer von der Eiche aus gemalt, wobei die Landschaft damals offener als heute gewesen sein dürfte. Der gemalte, rechts am Eisenhammer vorbeiführende Feldweg existiert ebenfalls. Aus der Nahansicht sind folglich Details eingeflossen. Die beiden rahmenden Bäume sind sicherlich jüngeren Ursprungs. Bemerkenswert ist, dass die geschwungene Zufahrt im Gemälde in das offene Tor des Eisenhammers führt. Heute wird der Eisenhammer nicht mehr genutzt. Er befindet sich seit 2017 nicht mehr im ysenburgischen Familienbesitz.

Das Hauptgemälde Wächtersbach

Signatur:
H. XXXIII. Reuss 1938

Das Wächtersbach-Gemälde ist bei flüchtiger Betrachtung eine Darstellung der Altstadt. Diese ist aber wie das rechts oben erscheinende Neudorf nur landschaftliche Staffage und folglich nicht detailgetreu. Vielmehr handelt es sich um ein romantisches Landschaftsgemälde mit dem Schlosspark im Zentrum. Dieser ist abgebildet, wie er um 1938 ausgesehen haben muss. Er ist in der Farbintensität von der umgebenden Landschaft abgesetzt. Bemerkenswert ist auch der romantisch überhöhte Vordergrund, der in das Landschaftsgemälde einführt. Hier findet man auch das Prinzip, dass Spaziergänger die Landschaft als Staffage schmücken.

Das Foto zeigt das Panorama von der Herrenweide. Die Brennweite musste ebenfalls verkürzt werden. Man erkennt das Schlossensemble, den Schlosspark mit der darüberliegenden Feldgemarkung, die Innenstadt von Wächtersbach und Neudorf.

Von der Herrenweide aus kann man nur wenige Details des Schlossgartens (unmittelbares Schlossumfeld bis hin zum Schlossweiher) erkennen, trotzdem stellt ihn der Maler detailliert dar.

Das Gemälde ist also eine Kombination aus Detailstudien im Schlossgarten und der landschaftlichen Gesamtansicht.

Das Eckgemälde am Schlossweiher

Signatur:
Aus dem Schlosspark zu Wächtersbach
Heinrich XXXIII. Reuss 1939.

Dieses Eckgemälde zeigt einen vergrößerten Ausschnitt aus dem Hauptgemälde.

Wegen der aktuell in diesem Bereich völligen Verwaldung wird es hier einer Aufnahme aus dem Jahr 1952 gegenübergestellt.

Hauptgemälde:
Stadt Büdingen

Signatur:
H. XXXIII. Reuss 1938

Das Gemälde entspringt einer imaginären Vogelperspektive. Dafür musste der Maler einige Detailstudien durchführen, hatte aber auch Raum für Idealisierungen, die dem Betrachter nicht auf den ersten Blick auffallen.

Die Details am Seemenbach sind zunächst erkennbar. Dann verzerrt der Maler die Perspektive, indem er die westliche Stadtmauer in die Ferne rückt. In Wahrheit liegen Stadtmauer und Stadtgraben unmittelbar an. Für das gemalte Altstadtviertel ist hier kein Raum. Die übrige Altstadt lässt er unter einem nicht realen Laubdach verschwinden. Durch diesen auch aus dem Landschaftsgartenbau bekannten Trick lässt er die Altstadt größer erscheinen, als sie ist.

Im Vordergrund scheint aber eine begehbare Stadtmauer mit Aussichtsplattform über der Szene zu schweben. Das könnte eine leichte Verfremdung des Oberhofdamms sein, der an der Oberpforte, also an der entgegengesetzten Seite der Altstadt, diese vom Schloss trennt. Auch hier werden Spaziergänger als Staffage benutzt.

Die Altstadt ist vom Wilden Stein gut zu überblicken (linkes Foto).

Auch die Berge im Hintergrund gehorchen dem Prinzip von Perspektivwechsel und romantischer Überhöhung, wie das kleine Foto beweist (Blick vom Wilden Stein nach Westen).

Das Schloss Büdingen ist von einer erhöhten Warte aus Südwesten, also aus Richtung der Marienkirche gemalt. Der Maler könnte auf den Kirchturm gestiegen sein. Das Foto ist direkt links neben der Marienkirche entstanden. Sämtliche Details, auch das Doppelgebäude rechts vor dem Schloss, bleiben nah am realen Vorbild.

Signatur:
H. XXXIII. Reuss 1938

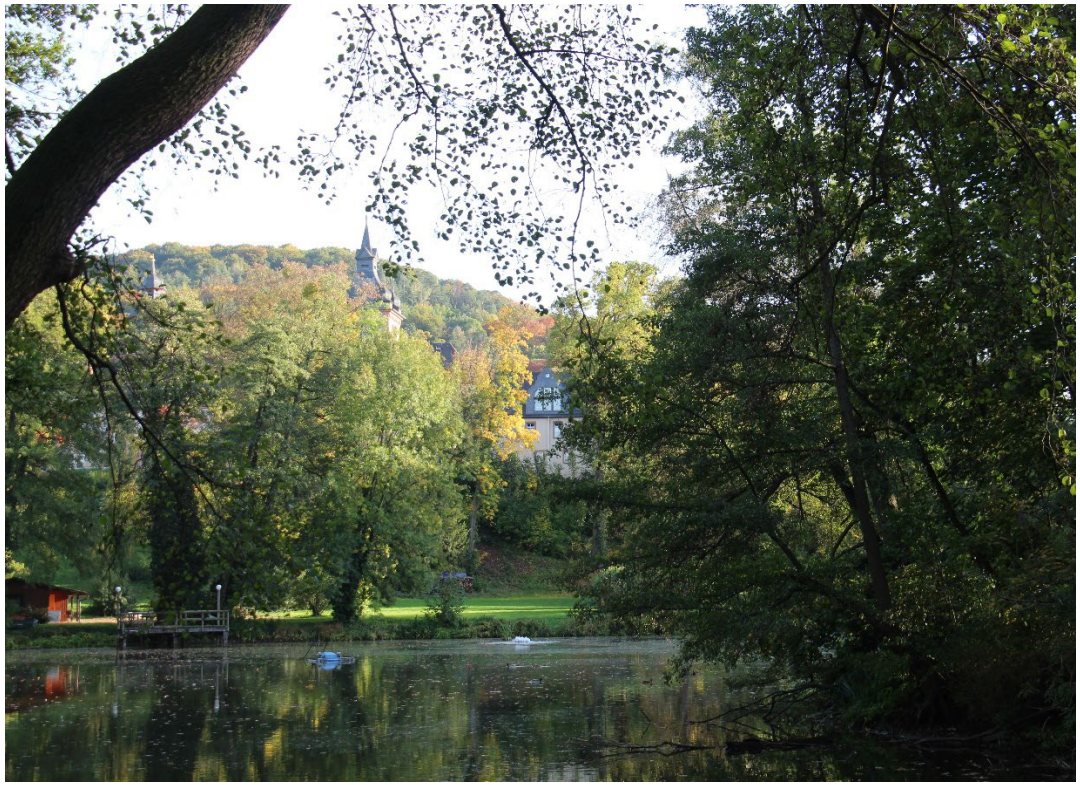
Namenloses Eckgemälde

Signatur:
H. XXXIII. Reuss 1939

Dieses Gemälde ist keinem realen Ort zuordenbar.

Das Hauptgemälde Meerholz

Signaturfragment: Reuss (grüne Schrift auf grünem Grund, Rest nicht erkennbar oder unterhalb des Bildrands übertüncht)



Hier wird der untere, landschaftliche Teil des Schlossparks Meerholz dargestellt. Spaziergänger als Staffage umrunden den großen, romantischen Weiher mit seinen verspielten, unübersichtlichen Uferlinien. Von rechts ragt die Insel ins Gemälde. Der Betrachter blickt den Hang hinauf auf das Schloss.

Wie das Foto zeigt, ragt die Insel tatsächlich von rechts in die Ansicht. Allerdings muss man wohl warten, bis die Bäume ihr Laub abwerfen, um das Schloss mehr als nur schemenhaft erahnen zu können. Auf dem Foto sieht man immerhin die Spitzen nicht nur des Schlossturms, sondern auch des Turms der Schlosskirche. Der Schlossturm wurde erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts fertiggestellt und überragt seitdem den Kirchturm geringfügig.

Wie das Foto zeigt, ist die Anhöhe im Hintergrund im Gemälde ebenfalls überhöht und nach rechts verschoben. Vermutlich wollte der Maler eine von links aufsteigende anstatt absteigende Horizontlinie erhalten.

Einen gartenbaulich nahezu perfekten Blick auf das Schloss bzw. den Turm bietet stattdessen das Foto vom Westufer.

Hier ist erkennbar, dass die Schlossfassade stark idealisiert gemalt wurde. Wiedererkennbar ist bestenfalls die Loggia, die nicht vor dem Turm, sondern in einfacherer Form links des Turms die Fassade schmückt. Sie ist auf dem Foto hinter dem rechten, rot gefärbten Baum teilweise erkennbar.

Namenloses Eckgemälde neben der Spiegeltür

Wie beim vorigen namenlosen Landschaftsgemälde stellt der Maler hier eine alte Eiche in den Vordergrund. Es unterscheidet sich aber stilistisch von den anderen Eckgemälden. Außerdem ist die Signatur nicht entzifferbar. Es hat beinahe den Anschein, als ob dem Maler hier ein Malheur passiert wäre.

Das Hauptgemälde über dem Kamin: die Ronneburg

Signatur: H. XXXIII. Reuss 1939

Hier dient eine Jagdszene als Staffage des Blicks zur Burg. Ebenfalls als Staffage eingestreut wurde eine Dorfansicht.

Das landschaftliche Foto beweist: Hier liegt eine reale Geländeformation zugrunde, wenn auch stark komprimiert und überhöht. Auch die Details der Burg sind aus genau dem fotografierten Blickwinkel gemalt.

Das Foto ist von Südwesten bei einem freistehenden Feldahorn oberhalb Neuwiedermuß entstanden, wiederum mit verkürzter Brennweite. Real liegt Neuwiedermuß vor der Burg, der Maler verschiebt es als Dorfstaffage an die Westflanke des Burghügels, wobei dahingestellt bleiben muss, ob vielleicht auch das links außerhalb des Fotos liegende Altwiedermus gemeint war.

Wie die leicht gedrehte Nahansicht, mit Neuwiedermuß im Rücken, zeigt, hat der Maler die Burg aber ähnlich wie das Schloss Meerholz in einer Art und Weise etwas ausgeschmückt, wie es ein Architekt des Historismus vielleicht getan hätte, oder zumindest der Überhöhung der Landschaft angepasst.

Die Ronneburg prägt nicht nur die nach ihr benannte Hügellandschaft, sondern hatte für die Ysenburger eine große dynastische Bedeutung. Anders als Wächtersbach, Büdingen und Meerholz war die Ronneburg bereits seit dem frühen 17. Jahrhundert kein Adelssitz mehr. In der Zeit, als die Gemälde entstanden, und noch nach 1945, arbeiteten die Ysenburger an ihrer Restaurierung. Seit 2004 befindet sich die Burg nicht mehr im ysenburgischen Familienbesitz.

Bericht des Wiener Salonblatts vom 6. Oktober 1935, S. 5-7

Die Vermählung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Felizitas Reuß mit seiner Durchlaucht dem Fürsten Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen in Wächtersbach.

Am 3. September fand in Schloss Stonsdorf im Riesengebirge die Hochzeit Ihrer Durchl. der Prinzessin Felizitas Reuß, der einzigen Tochter Ihrer Durchl. des Prinzen Heinrich XXXIV. Reuß und seiner Gemahlin Prinzessin Sophie-Renata geb. Prinzessin Reuß, mit Fürsten Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen in Wächtersbach statt. Der Fürst ist der Sohn weiland Seiner Durchl. des Erbprinzen Ferdinand Maximilian z. Ysenburg u. Büdingen und seiner Gemahlin der Erbprinzessin Margita geb. Gräfin Dönhoff.

Der Empfang am Vorabend gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Der reiche Schmuck der Damen und die Grand-Cordons der Herren vereinigten sich zu einem festlich frohen Farbenbild. In den altehrwürdigen Räumen des Schlosses empfingen an der Seite des Prinzen Heinrich XXXIV. Reuß seine Gemahlin Sophie-Renata, in einer mattgoldfarbenen Toilette mit alten Spitzen, Diamantentiara und prachtvollem Saphirschmuck, sowie die Braut, die in einem hellroten Seidenkleid mit Tüllrosen, einem Diamantstreifen im Haar und erlesenen Perlen um den Hals – alles Geschenke ihres Bräutigams – entzückend aussah, die Schar der Gäste.

Unter den Gästen wurden bemerkt: Ihre kgl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen in dunklem Samt, erlesenem Schmuck und dem roten Band ihres Hausordens sowie ihr Sohn der Erbgroßherzog Karl-August von Sachsen-Weimar-Eisenach und ihre Tochter Prinzessin Sophie, deren liebreizende Gestalt in einer gelben Taffettoilette, mit Perlen im Haar, besonders zur Geltung kam, ferner die Mutter des Bräutigams in grüner Taffettoilette, mit ihren berühmten Smaragden, und ihre liebreizende Tochter, die Prinzessin Gabriele Georgine, in rosa Seide, Prinz Heinrich XXX. Reuß und seine Gemahlin Feodora geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen in dunkelrotem Samt, mit herrlichen Aquamarinen, der Fürst und die Fürstin z. Solms-Baruth geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein, in schwarzen, Spitzen mit Brillantentiara , Prinz Heinrich XXXIX. Reuß und die Prinzessin Antonie geb. Gräfin z. Castell-Castell, in weißer Toilette mit roter Samtjacke und ihrem schönen Hausschmuck, Prinz Heinrich XXXVI. Reuß und seine Gemahlin Prinzessin Hermine geb. Prinzessin v. Schönburg-Waldenburg, in grün-silberner Toilette und erlesenen Diamanten, der Fürst v. Isenburg-Birstein mit seinen Söhnen und Schwiegersöhnen sowie seinen Töchtern Gräfin Mädi Oppersdorf, Gräfin Anni Starhemberg und der reizenden Prinzessin Sophie, deren wundervolle Gestalten in fließenden Seidengewändern besonders auffielen. Gräfin Elsa Dönhoff war in rotem Taffet und reichem Schmuck erschienen, Prinz Reuß, Prinzessin Benigna Reuß, deren vornehme Erscheinung in Lichtgrau mit schönen Perlen besonders zur Geltung kam. Seine Erl. der Graf und Ihre Durchl. die Gräfin z. Solms-Laubach geb. Prinzessin zu Solms-Lich, entzückend in weißer Seide und Diamanten, Graf Friedrich und Gräfin Sophie Schaffgotsch geb. Gräfin Oppersdorf, in roten Spitzen und reichem Brillantschmuck, Graf und Gräfin Dobrženský, Herr von Trotha und Frau von Trotha, Prinzessin z. Ysenburg, Seine Erl. Graf Wolfgang und Ihre Durchl. Gräfin Sybille z. Castell-Castell geb. Prinzessin Reuß, mit diamantenen Kornähren im Haar, der Erbprinz zu Solms-Lich, der im eigenen Flugzeug zu den Festlichkeiten herbeigeeilt war, Graf und Gräfin Egon Sierstorpff, Graf und Gräfin Czernin, Herr und Frau v. Holleben, Graf und Gräfin Schweinitz, Komtesse Mia Schaffgotsch, Frl. von Mutius, Mjr. von Knobelsdorf mit Gemahlin, Tochter und deren Bräutigam Herrn von Ressdorf, Herr Höpfner, Mjr. Deines, Graf Pym Schweinitz, Herr v. Lüdinghausen, Herr v. Salisch u. v. a.

Der Abend wurde durch heitere Aufführungen, deren Darsteller die Geschwister und nahen Verwandten des Brautpaares waren, besonders amüsant. Ein Bänkelsängercouplet, vorgetragen von Prinz Heinrich I. Reuß, dem ältesten Bruder der Braut, und Gräfin Gabriele Schaffgotsch, zu dem der Vater der Braut die Karikaturen gezeichnet hatte, rief wahre Lachsalven hervor. Prinzessin Marie-

Louise Reuß überreichte zum Schluß mit einem vollendet vorgetragenen Gedicht aus der Feder des Prinzen Heinrich XXXIV. Reuß der Braut den Kranz. Anschließend begab man sich in die unteren Salons und den hellen Gartensaal, wo an kleinen Tischen ein Souper eingenommen wurde. Die Klänge froher Marschmusik lockten auf die Terrasse, wo im illuminierten Blumengarten die Bevölkerung von neuem ihre enge Verbundenheit mit dem reussischen Hause durch einen prachtvollen Fackelzug bewies. In bewegten Worten dankte der Bräutigam für diese Ehrung und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Führer. Bis um Mitternacht huldigte dann die Jugend dem Tanze.

Am nächsten Morgen weckte der Fürstengruß im Hofe des Schlosses zu dem bedeutsamen Tag. In der mit Erntekränzen und Girlanden ländlich und heiter geschmückten alten Dorfkirche fand die Trauung um ½ 1 Uhr statt, die Pfarrer Niemöller aus Berlin-Dahlem vollzog. Die Braut, die zwischen dem Fürsten v. Isenburg-Birstein und ihrem Vater zum Altar schritt, bot in einer weißen Samtcourschleppe mit Silberstickerei, schlichtem weißem Seidenkleid und Chiffonschleier, der vom Kranz und einem prachtvollen Diamantdiadem gehalten wurde, ein bezauberndes Bild jugendlichen Liebreizes. Der Braut voran schritten, Blumen streuend, Prinzessin Geta Reuß, Prinz Septi Reuß und Graf Hussi Schaffgotsch. Die Schleppe wurde von zwei jungen Prinzessinnen des reussischen Hauses, Prinzessin Cara und Prinzessin Amadea Reuß, getragen, die in langen blauen Kleidern, mit rosa Nelkenkränzen im Haar und silbernen Schuhen kindlich ganz reizend aussahen, sie wurden in ihrem wichtigen Amt von Prinzen Heinrich VI. Reuß und Grafen Prosper z. Castell-Castell tatkräftig unterstützt. Allgemeines Entzücken erregten die elf Brautjungfern, die in türkisblauen Gewändern und ebensolchen blauen Hüten und rosa Nelkensträußen der Braut folgten. Es waren dies die Prinzessinnen Gabriele z. Ysenburg, Sophie von Sachsen-Weimar sowie Marie-Luise und Magdalene Reuß, die Gräfinnen Friederike-Luise z. Solms-Baruth, Sophie Schaffgotsch und Christiane Sierstorpff, Baronesse Marianne Medem, Gräfin Mariagnes z. Solms-Baruth, Signorina Aloisi und Frl. von Trotha. Dem Bräutigam folgten als Brautführer: Prinz Heinrich I. Reuß, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Heinrich II. Reuß, Prinz Heinrich III. Reuß, Prinz Ferdinand Karl v. Isenburg-Birstein, Graf Lehndorf, Graf T. Dobrženský, Graf Plessen, Graf Gotthard Schaffgotsch, Prinz Alfred v. Schönburg-Waldenburg und Graf Sigismund z. Solms-Baruth.

Anschließend an die Trauung fand das Déjeuner dinatoire zu 85 Gedecken im Schlosse statt.

Nach dem Abschied des jungen Paares vereinte ein Souper an kleinen Tischen und froher Tanz die Gäste bis spät in die Nacht.

Foto: Schloss Stonsdorf, Quelle: Wikipedia.